

Hilfe für Ehrenamtliche

Einsatz für Flüchtlinge: Verhaltenstrategien für Flüchtlingshelfer, die wegen ihrer Arbeit angefeindet oder diskriminiert werden. Der Workshop stößt auch bei Hauptberuflichen auf ein großes Interesse

Von Gunter Held

■ Schloß Holte-Stukenbrock.

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“ Das schrieb Hermann Hesse 1941. Birgit Kaupmann, Fachbereichsleiterin Familienhilfe bei der Caritas wandelte die Zeilen leicht ab, als sie sich im Workshop „Umgang mit Diskriminierung und Rassismus in der Flüchtlingshilfe“ äußerte. Der Workshop für Menschen, die sich beruflich oder ehrenamtlich für die Rechte und Bedürfnisse Geflüchteter, für Integration und eine offene Gesellschaft einsetzen, wurde veranstaltet von der „Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus“, die in Herford angesiedelt ist.

Kaupmann sprach davon, dass der Zauber des Anfangs vorbei, die benötigte Hilfe aber weiterhin notwendig sei. „Eigentlich fängt die Arbeit jetzt erst an“, sagte sie. Damit wolle sie nicht die Willkommenskultur schmälern, die Flüchtlinge an vielen Orten erfahren hätten. „Dass die Menschen einem leid tun“, sei aber nicht genug, sagte Kerstin Raeder, Leiterin des Kreisfamilienzentrums.

Die Familienhilfe geht tief in die Familien hinein, begleitet diese Menschen bei Arztbesuchen oder steht ihnen bei Behördengängen zur Seite. Dass solch eine Hilfe



Flüchtlingshelfer: Kerstin Raeder (v. l.) sowie Karsten Wilke und Katharina Vorderbrügge, beide von der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus, stehen den Teilnehmern des Workshops gegenüber.

FOTO: GUNTER HELD

nicht nur von Hauptamtlichen Mitarbeitern geleistet werden kann, ist klar. Kaupmann sprach sich daher aber auch sehr für eine gute Ausbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter aus. Diese müssten darin geschult werden, wie viel Nähe sie zulassen, wie sie Distanz aufbauen und wie sie ihre eigene Kraft einschätzen.

Kerstin Raeder ergänzte, dass diese Ausbildung auch eine positive Gruppendynamik in Gang setze. Sie stimmte aber

auch Birgit Kaupmann zu, die darauf aufmerksam machte, dass auch weiterhin ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht werden – und zwar sowohl für die Familienhilfe als auch für die Lernbegleiter, die an Schulen tätig sind. Für diese Lernbegleiter ist es leichter, auf Distanz zu bleiben, weil sie nicht in die Familienstrukturen eingebunden sind. Dennoch sei auch diese Arbeit recht zeitintensiv, denn sie bedürfe guter Vorbereitung. Wer In-

teresse hat, sich in diesem Bereich zu engagieren, kann sich bei der Stadtverwaltung Schloß Holte-Stukenbrock an Maren Kerber, Tel. (0 52 07) 89 05-335, wenden.

Im Abschlussgespräch des Workshops lobten die Teilnehmer die Sinnhaftigkeit solch eine Weiterbildungsveranstaltung, bei der in Rollenspielen auch Situationen thematisiert wurden, in denen die Helfer verbal angegangen wurden.

Das war für Mechthild Reker, Fachberaterin im Senioren- und Ehrenamtsbereich der Caritas eine neue Erkenntnis. „Ich finde es erschreckend, was Ehrenamtlichen alles begegnet“, sagte sie. Andere nahmen mit nach Hause, dass eine persönliche Ansprache in Diskriminierungssituationen sehr gut helfe. Eine andere Teilnehmerin fand es gut, sich im Rollenspiel einmal ausprobieren zu können.

Karsten Wilke von der Mo-

bilen Beratung gegen Rechtsextremismus machte deutlich, dass die Teilnehmer gestärkt werden sollen, Rassismus und Diskriminierung aber auch Angriffen und Rechtfertigungsdruck bewusst zu begegnen.

„Das Ziel besteht darin, Methoden zu vermitteln, die dazu geeignet sein können, den Anfeindungen humanistische und demokratische Positionen entgegenzusetzen“, sagte Wilke.